

Eine Altersbeschränkung für Smartphones ist dringend erforderlich

Wir möchten uns bei Frank Christiansen für die klare Umsetzung der jüngsten Nachrichten zur Handynutzung bei Kindern und Jugendlichen bedanken. (Artikel wurde in der online Ausgabe verkürzt) Wer die Presse aufmerksam beobachtet, stellt fest, dass immer häufiger über exzessive Handynutzung und ihre Auswirkungen berichtet wird. Möglicherweise ignorieren viele Eltern die beunruhigenden Hinweise auf massive negative Folgen für ihre Kinder, weil sie selbst am Handy festgewachsen zu sein scheinen und sich nicht vorstellen können, ihr eigenes Nutzungsverhalten zu ändern. Ein gutes Vorbild wäre jedoch die beste Prävention.



Die Stadt Frankfurt entschloss sich zu einer ungewöhnlichen Aktion. Auf Plakaten war eine Mutter abgebildet, die einen Kinderwagen vor sich herschiebt und dabei wie gebannt auf das Display ihres Smartphones starrt. Darüber steht der Text: „Sprechen Sie doch lieber mit Ihrem Kind.“ Diese Plakataktion ist eindrucksvoll und nachahmenswert, aber auch traurig.

Mediensuchtprävention ist zu oft eine Kapitulation vor der Industrie. Viele Pädagogen ergötzen sich an dem Zauberwort „Keine Verbote“ und verunsichern damit diejenigen Eltern, die aus der Fülle der beunruhigenden Informationen aus Studien, Untersuchungen oder auch durch eigene Beobachtung z.B. die klare und logische Konsequenz ziehen möchten: Kein Smartphone für meine Kinder unter 16 Jahren. Eltern haben die Pflicht, ihre Kinder so lange wie möglich vor den massiven negativen Konsequenzen bei zu frühem und exzessivem Handykonsum zu schützen, ohne sich eine wenig hilfreiche Verbotsdebatte aufdrängen zu lassen. Der Sog, die Kraft, die von diesen Geräten ausgehen, sind einfach zu stark.

Zu diesem Themenkomplex gehört auch, dass die Strahlenbelastung und die irreparablen gesundheitlichen Schäden - vor allem bei Kindern und Jugendlichen - durch Mobilfunk und WLAN endlich öffentlich wahrgenommen werden müssen. 150 internationale Wissenschaftler haben deswegen kürzlich an die Weltgesundheitsorganisation und die Uno appelliert, sich dringend dieser Sache anzunehmen.

Grundsätzlich beobachten wir, dass von allen Seiten empfohlen wird, mit der Mediennutzung so früh wie möglich zu beginnen, um Medienkompetenz zu entwickeln. Doch diese wird auf breiter Front mit Wisch- und Bedienkompetenz verwechselt. Je früher die Kinder anfangen, desto früher wollen sie mehr. Der Einstieg in die virtuelle Welt sollte so spät wie möglich erfolgen, damit die Kinder erst einmal das richtige Leben mit allen Sinnen kennenlernen, um zu starken, gut verwurzelten Menschen heran reifen zu können. Die erforderlichen technischen Bedienkompetenzen werden auch zu einem späteren Zeitpunkt locker erlernt.

Die Tsunamiwelle rollt und keiner kann und vor allem keiner **will** sie stoppen.

Christoph Hirte

Vorstand AKTIV GEGEN MEDIENSUCHT e.V.